



# **Anschlussangebote im Aktivierungs- /Work-First-Ansatz**

Bericht zur 2. Projektphase

**Herausgeber:**

G.I.B.  
Gesellschaft für innovative  
Beschäftigungsförderung mbH  
Im Blankenfeld 4  
46238 Bottrop

[mail@gib.nrw.de](mailto:mail@gib.nrw.de)  
[www.gib.nrw.de](http://www.gib.nrw.de)

**Autor:**

Dr. Frank Nitzsche

Dezember 2013

## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Zusammenfassung .....  | 4  |
| Einleitung .....   | 7  |
| Teil A: Übersicht zu aktuellen Anschlussangeboten .....                        | 8  |
| Schriftliche Abschlussberichte mit Förderempfehlungen .....                    | 8  |
| Austauschrunden nach mehreren Teilnahmedurchläufen .....                       | 8  |
| Anschlussmaßnahmen bei Dritten .....   | 8  |
| Nutzung von Bewerbungsbüro/-werkstatt/-forum/-center .....                     | 9  |
| Verlängerung und/oder erneute Teilnahme .....                                  | 10 |
| Weiterleitung an Arbeitsloseninitiativen oder Jugend in Arbeit plus .....      | 10 |
| Betreuung durch den Unternehmensservice/Arbeitgeberservice .....               | 10 |
| Praktika im Anschluss .....  | 10 |
| Selbst organisierte Suche in der Gruppe .....                                  | 11 |
| Teil B: Weiterentwicklung von Anschlussangeboten .....                         | 11 |
| Empfehlungen zur Ausweitung und Weiterentwicklung von Anschlussangeboten ..... | 13 |

## Zusammenfassung

Die G.I.B. begleitet das Modellprojekt „Aktivierung und berufliche Eingliederung als eigenständige Dienstleistung der Jobcenter“ seit September 2011. In der zweiten Projektphase von November 2012 bis Dezember 2013 wurde untersucht, über welche Beratungskompetenzen die Jobcoachs verfügen und welche Anschlussangebote für erfolglose Teilnehmer/-innen in den Projekten entwickelt wurden.

Aufgabe dieses Berichtes ist es, innovative Ansätze sowohl von individuell ausgerichteten Anschlussangeboten wie auch von Gruppenmaßnahmen zu beschreiben. Darüber hinaus werden Überlegungen zur weiteren Entwicklung von Anschlussangeboten dargestellt.

Die besondere Bedeutung von Anschlussangeboten ergibt sich aus der Notwendigkeit, die Aktivierung der Teilnehmer/-innen der Modellprojekte (bzw. des Regelangebots) zum Aktivierungs-/Work-First-Ansatz fortzusetzen. Trotz überdurchschnittlicher Integrationsquoten im Vergleich mit anderen Beratungsangeboten sind im Durchschnitt rund 50 % der Teilnehmer/-innen drei Monate nach Teilnahmeende weiterhin arbeitslos, davon hat wiederum die Hälfte der Teilnehmer/-innen das Projekt vorzeitig verlassen, d. h. abgebrochen.

## Anschlussangebote

Den erfolglosen Teilnehmenden wird von den beteiligten Projekten eine Vielzahl von Angeboten unterbreitet, die sich an den individuellen Bedarfen orientieren. (Die ausführliche Beschreibung findet sich auf den Seiten 7 bis 11.) Dazu gehören:

- Schriftliche Abschlussberichte mit Förderempfehlungen
- Austauschrunde nach mehreren Teilnahmedurchläufen
- Nutzung von Bewerbungsbüro/-werkstatt/-forum/-center
- Verlängerung und/oder erneute Teilnahme
- Weiterleitung an Arbeitsloseninitiativen
- Betreuung durch den Unternehmensservice/Arbeitgeberservice
- Praktika im Anschluss
- Selbst organisierte Suche in der Gruppe
- Anschlussmaßnahmen bei Dritten (Jobcenter Herne)

## Ergebnisse

Die entwickelten Anschlussangebote stellen sinnvolle Ergänzungen bei der fortgesetzten Begleitung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern dar. Zwei Drittel der befragten Jobcenter gaben an, für jeden Teilnehmenden ein Anschlussangebot vorzuhalten, welches über individuelle Beratungsleistungen (durch Arbeitgeberservice oder Hauptbetreuer/-in) hinausgeht. Allerdings wird nicht in allen Fällen der Anspruch erfüllt, allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern

mern das für sie passende Angebot auch nach Beendigung der Projektteilnahme tatsächlich anbieten zu können. Förderempfehlungen der Jobcoachs an die Hauptbetreuer/-innen werden aufgrund mangelnder verfügbarer Plätze bzw. Finanzierung häufig nicht umgesetzt. Ausreichende Praktikumsplätze werden als Standardangebot von weniger als einem Fünftel der Jobcenter vorgehalten.

Bis auf das Jobcenter Herne hat kein weiteres beteiligtes Jobcenter über das oben beschriebene Förderinstrumentarium hinaus Angebote entwickelt, die eine standardisierte und gruppenorientierte Beratung von erfolglosen Teilnehmenden ermöglichen. Das Anschlussangebot des Jobcenters Herne (bzw. der gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaft Herne mbH) zeigt bei der Stichtagsbetrachtung drei Monate nach individueller Beendigung der Teilnahme, dass ein standardisiertes Angebot erfolgreich sein kann:

- 40 % wechseln in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Ausbildung,
- 40 % treten nicht an bzw. brechen während der Teilnahme ab und sind weiterhin arbeitslos,
- 20 % beenden regulär das Projekt und sind ebenfalls weiterhin arbeitslos.

Auffällig ist, dass sich Integrationen und Abbrüche sowohl im Durchschnitt aller beteiligten Projekte wie in der Anschlussmaßnahme des Trägers in Herne die Waage halten.

Dies verdeutlicht die Problematik der Abbrüche, ein bislang eher vernachlässigtes Problem im Integrationsprozess. Die Gründe für die vergleichsweise hohe Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die abbrechen, sind vielfältig und wenig erforscht. Nach Aussagen der Jobcoachs haben viele Teilnehmer/-innen einerseits gesundheitliche und dabei vor allem psychische Probleme sowie Motivationsprobleme, die Unterstützungsleistungen durch Dritte und/oder eine dauerhafte Begleitung der Arbeitslosen nötig machen würde.

### **Abbrüche reduzieren, Angebote ausweiten**

Aus den Gesprächen mit Jobcoachs bzw. Auswertungen von Maßnahmebögen lassen sich im Wesentlichen drei Instrumente herausheben, die sich für die Integration der Teilnehmer/-innen bewährt haben:

- Praktika
- Gesundheitliche Beratungs- und Unterstützungsleistungen durch Dritte
- AGH bzw. niederschwellige Arbeitsplätze

Diese Instrumente sind laut Aussagen der Jobcoachs nicht immer im ausreichenden Maße vorhanden (siehe die Übersicht auf S. 13 „Verbleib und Instrumente“).

## **Empfehlungen an die Jobcenter**

Das Angebot von Praktikumsplätzen und Qualifizierungsangeboten für marktnähere Teilnehmer/-innen muss ausgeweitet werden. Ebenso müssen Förderinstrumente und Beratungsangebote für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen ausgeweitet bzw. erst einmal konzipiert werden. Arbeitsstellen müssen geschaffen werden, die soziale Teilhabe und sinnvolle Tätigkeiten als Anschlussperspektive ermöglichen. Auch die Nutzung weiterer Förderangebote (Programme und Landesprojekte wie Jugend in Arbeit plus, Arbeitslosenberatung etc.) kann intensiviert werden.

Um diese Vorschläge zu realisieren, müssen die Jobcenter die sozial- und arbeitsmarktpolitischen Akteure in den Kommunen stärker einbinden: lokale Politik, Bürgermeister, lokale Arbeitgeber/-innen, Ausschüsse und Lokalpresse, Wirtschaftsförderung, Verwaltung, Vereine, Verbände, dies verbunden mit einer intensiven öffentlichen Bewerbung des Ansatzes. Die Zusammenarbeit mit den regionalen arbeitspolitischen Strukturen – Lenkungskreis, Facharbeitskreise und Regionalagenturen muss intensiviert werden.

## Einleitung

Die besondere Bedeutung von Anschlussangeboten ergibt sich aus der Notwendigkeit, die Aktivierung der Teilnehmer/-innen der Modellprojekte (bzw. des Regelangebots) Aktivierungs-/Work-First-Ansatz fortzusetzen. Diese werden in einem Zeitraum von sechs bis acht Wochen intensiv aktiviert. Sie können mit einer flexiblen Zeitplanung an zwei bis vier Tagen in der Woche teilnehmen, sie erhalten Unterstützung und positive Rückmeldungen bei ihren Bewerbungsaktivitäten. Die Teilnehmer/-innen werden bzw. sind motiviert, sie erfahren soziale Einbindung, sie orientieren sich ggf. beruflich neu und erarbeiten in den Einzel- und/oder Gruppengesprächen ihre Stärken, Interessen und Bewerbungsstrategien.

Die Verbleibsquoten der Teilnehmer/-innen<sup>1</sup> der ersten von September 2011 bis Dezember 2012 dauernden Projektphase zeigen, dass im Durchschnitt 50 % der Teilnehmer/-innen drei Monate nach Teilnahmeende in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (svB) und geförderten sowie ungeförderten Qualifizierungsangeboten verblieben. In einzelnen Jobcentern erreichte dieser Wert bis zu 80 %. Im Durchschnitt sind andererseits rund 50 % der Teilnehmer/-innen drei Monate nach Teilnahmeende weiterhin arbeitslos, davon hat die Hälfte die Teilnahme abgebrochen.

Die Beendigung der Teilnahme ist für die Teilnehmer/-innen eine schwierige Situation. Nach intensiven, wochenlangen Aktivitäten droht erneute Inaktivität. Erhebungen des Jobcenters Herne zeigen, dass bei den unter 25-Jährigen die Aktivität derjenigen, die keine Anschlussmaßnahme besuchen, regelrecht einbricht.

Wie hoch der Anteil derjenigen ist, die zur Aufrechterhaltung ihrer Aktivitäten ein Anschlussangebot benötigen, hängt von vielen Faktoren ab, unter anderem von der jeweiligen Teilnehmer/-innenstruktur (Neu- oder Bestandskunden, marktfremd/marktnah, unter/über 25 etc.) in den Projekten. Bei Neukunden kann beispielsweise davon ausgegangen werden, dass ihr (durchschnittlicher) Aktivitätsgrad höher ist als der von Bestandskunden und länger anhält. Auch marktnähere Teilnehmer/-innen sind motivierter und aktiver.

Bei Teilnehmer/-innen mit Qualifizierungsbedarf sind Anschlussmaßnahmen überflüssig. Wenn Qualifizierungsangebote aufgrund fehlender finanzieller Mittel bzw. geringer Platzkapazitäten aber zunächst nicht umgesetzt werden können, stellt sich auch hier die Frage nach weiteren Anschlussangeboten.

Individuelle und gruppenbasierte Anschlussangebote können vor dem Hintergrund der Gefahr der Maßnahmegewöhnung auch kritisch betrachtet werden. Die Jobcoachs sehen diese Gefahr bei Anschlussangeboten nach dem Motto: „One size fits for all“. Insoweit muss jedes Anschlussangebot auf seinen Nutzen für den jeweiligen Teilnehmenden überprüft werden.

---

<sup>1</sup> Siehe auch Abschlussbericht der G.I.B. zum Modellprojekt Aktivierung und berufliche Eingliederung als eigenständige Dienstleistung der Jobcenter, März 2013.

Im folgenden Teil A werden einige Beispiele für Anschlussangebote beschrieben, die bei den beteiligten Projekten umgesetzt werden. Ein standardisiertes Anschlussangebot existiert nur in einem Projekt. In Teil B dieses Berichtes werden Vorschläge zur Weiterentwicklung von Anschlussangeboten vorgestellt.

## **Teil A: Übersicht zu aktuellen Anschlussangeboten**

### **Schriftliche Abschlussberichte mit Förderempfehlungen**

In allen Projekten werden die Teilnehmer/-innen nach Beendigung der Maßnahmen von den zuständigen Hauptbetreuern bzw. Casemanagern weiter betreut. Grundlage der weiteren Betreuung ist ein Abschlussbericht (eine halbe bis mehrere Seiten), in einigen Projekten auch eine Fallbesprechung zwischen Jobcoach und Betreuer/-in oder ein Sechs-Augen-Gespräch mit Beteiligung des Teilnehmenden. In einem Projekt wird eine Handakte erstellt, in die nach Projektende der Abschlussbericht und die Bewerbungsunterlagen eingefügt werden. Der Abschlussbericht enthält konkrete Vorschläge für individuelle Förderangebote. Es werden Stärken, Kompetenzen, beruflicher Werdegang sowie Inhalte der Beratungsgespräche erfasst. In einem weiteren Projekt wird der Bericht gemeinsam mit dem Teilnehmenden erstellt. Geeignete Teilnehmer/-innen werden an das Team „Hilfeplanung“ überwiesen, das passende Förderangebote mit Praktika, Qualifizierungen etc. anbietet.

### **Austauschrunden nach mehreren Teilnahmedurchläufen**

In einem Jobcenter stellt sich die Aufgabe der Nachbetreuung als besondere Herausforderung dar, da hier ausschließlich als marktfrem eingestufte, betreuungsintensive Personen teilnehmen. Aufgrund der fehlenden Freistellung der Jobcoachs konnten – trotz festgestellten Bedarfs – für die Nachbetreuung keine Zeit- und Personalkapazitäten eingeplant werden, sodass die Nachbetreuung in der regulären Projektarbeitszeit zusätzlich geleistet werden musste. Daraus resultierte die Durchführung eines „Runden Tisch“, acht Wochen nach Beendigung der Teilnahme, der versuchsweise zweimal durchgeführt wurde. Hier trafen sich alle nicht vermittelten Teilnehmer/-innen zu einem Austausch über ihre aktuelle Situation und ihren Unterstützungsbedarf. Diese Treffen wurden als erfolgreich gewertet, da einzelne Teilnehmer/-innen nach Einschätzung der Jobcoachs wieder bzw. zusätzlich motiviert und angeregt werden konnten. Die Jobcoachs nahmen allerdings auch wahr, dass nach sechs Wochen die gleichen Teilnehmer/-innen „ganz andere Menschen“ waren. Der Gruppenzusammenhang war nicht mehr existent, die Motivation und das Engagement deutlich geringer als noch einige Wochen zuvor.

Unter Berücksichtigung der hohen einzusetzenden (Personal-)Ressourcen und des geringen direkten Erfolges des Angebots „Runder Tisch“ wurde dieser Versuch beendet.

### **Anschlussmaßnahmen bei Dritten**

Im Projekt Neue Aktivierungswege im Jobcenter Herne wird seit 2011 die Anschlussmaßnahme „Wege in Arbeit“ für nicht vermittelte Teilnehmer/-innen durch den Bildungsträger

GBH (gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft Herne mbH) umgesetzt, der mit ähnlichen methodischen Ansätzen wie im Modellprojekt arbeitet: Stärkung und Förderung der Eigenverantwortung, Selbstvertrauen, Flexibilität, zudem Aneignung von Selbstvermarktungsstrategien und zielgerichteten Bewerbungsaktivitäten etc. Diese Maßnahme ist konzipiert für „marktnähere Kunden mit entsprechender Motivation, die noch gewisser Unterstützung bedürfen“. Die Maßnahme wird über einen Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein (§ 45 SGB III) angeboten. Über das Instrument der Freien Förderung (§ 16 f SGB II) wird eine Begleitung der Teilnehmer/-innen durch Coachs während des betrieblichen Praktikums finanziert. Zurzeit stehen 72 Teilnehmer/-innenplätze zur Verfügung. Die Laufzeit der Maßnahme ist bis zum 30.06.2014 vereinbart. Laut Projektbeschreibung findet ein intensiver Austausch zwischen den Jobcoachs des Jobcenters und denen des Trägers statt.

**Das Anschlussangebot gliedert sich in drei Module:**

|                 |  |
|-----------------|--|
| 1. – 4. Woche   | Bewerbungscoaching beim Träger                 |
| 5. – 10. Woche  | Betriebliches Praktikum                        |
| 11. – 12. Woche | Fortsetzung des Bewerbungscoaching beim Träger |

Das Bewerbungscoaching umfasst zu 60 % die „klassischen“ Bewerbungsaktivitäten und Schulungen bzw. Übungen zum Selbstmarketing, Gesundheits- und Zeitmanagement und Kommunikationstraining. Weitere 40 % der Teilnahmezeit können in Einheiten eines sogenannten Werkassessment in trägereigenen Räumen und Werkstätten verbracht werden. Dieses Angebot gilt vor allem für Jugendliche und junge Erwachsene. Hier können Fähigkeiten und Neigungen, berufliche und soziale Kompetenzen in den Bereichen GaLa, Bau, Holz- und Metallbearbeitung, Farb- und Raumgestaltung, Verkauf, Lager, Verwaltung erprobt werden. Das 6-wöchige Praktikum wird in regionalen Betrieben mit Einstellungsbedarfen durchgeführt. Die GBH verfügt laut eigener Aussage über etablierte Kontakte zu Personalentscheidern der Region, zu IHK, WiFö, KH, örtlichen Verbänden und städtischen Einrichtungen. 54 % der Teilnehmer/-innen absolvieren mindestens ein Praktikum. Die Hälfte der Praktikumsplätze wurde von der GBH akquiriert, die andere Hälfte wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst gesucht. Die Integrationsquote in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung liegt nach 12 Wochen Teilnahme bei 42 %. 21 % der Teilnehmer/-innen sind nach 12 Wochen weiterhin arbeitslos; 37 % brechen die Teilnahme ab bzw. erscheinen nicht.

Nach zweieinhalb Monaten Projektteilnahme am Herner Modell und drei Monaten (40 Std./Wo) Anschlussmaßnahme werden die Ü25-Teilnehmer/-innen weitere dreieinhalb Monate durch Mitarbeiter/-innen des Projektes Joboffensive betreut. Somit werden die Teilnehmer/-innen insgesamt neun Monate intensiv in Projekten begleitet.

**Nutzung von Bewerbungsbüro/-werkstatt/-forum/-center**

Ehemalige Teilnehmer/-innen erhalten die Möglichkeit, Arbeitsräume einmal pro Woche an einem Nachmittag für ihre Bewerbungsbemühungen zu nutzen. In einem Jobcenter können

die ehemaligen Teilnehmer/-innen die Beratungsleistungen des „Bewerberforum“ nutzen, das sich auf Erstellung von Bewerbungsunterlagen konzentriert. In den Projekten zweier weiterer Jobcenter werden ehemalige Teilnehmer/-innen, die an Qualifizierungsangeboten wie z. B. FbW teilgenommen haben, erneut im Rahmen eines Absolventenmanagements beraten. Ein Jobcenter finanziert zudem kurze Fördermodule zur Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche.

### **Verlängerung und/oder erneute Teilnahme**

In neun Projekten ist eine erneute Teilnahme sowohl unmittelbar wie auch nach mehrwöchiger „Wartefrist“ möglich. In mehreren Projekten kann die Teilnahme um bis zu acht Wochen verlängert werden.

### **Weiterleitung an Arbeitsloseninitiativen oder Jugend in Arbeit plus**

Ein Projekt verweist bereits während der laufenden Maßnahme Teilnehmer/-innen an die lokale Arbeitsloseninitiative. Dies geschieht auch als Anschlussempfehlung in anderen Projekten, allerdings nicht systematisch, eher in Einzelfällen. Den Jobcoachs sind die lokalen Initiativen oder Beratungsstellen teilweise nicht bekannt oder es wurden bereits negative Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Beratungsstellen und Initiativen gemacht.

In mehreren Jobcentern wird für jede/n nicht integrierte/n Kundin oder Kunden geprüft, ob eine Zuweisung in Maßnahmen der Aktivierungshilfen oder zu Jugend in Arbeit plus zielführend ist.

### **Betreuung durch den Unternehmensservice/Arbeitgeberservice**

Hier erhalten die Teilnehmenden 14 Tage vor dem Ende der individuellen Projektlaufzeit eine Information zu den Möglichkeiten der weiteren Unterstützung. Nach Beendigung der individuellen Teilnahme betreut beispielsweise in einem Projekt der Unternehmensservice TEAM.ARBEIT die Teilnehmenden sechs Monate mit einer hohen Kontaktdichte.

In anderen Jobcentern werden bereits während der Projektteilnahme die Teilnehmer/-innen dem Arbeitgeberservice vorgeschlagen – sofern marktgängige Bewerbungsunterlagen vorliegen oder individuelle Vermittlungshemmnisse abgebaut werden konnten. Mit Einverständnis des Kunden bleiben die Unterlagen zur Initiativbewerbung beim Arbeitgeberservice.

In einem weiteren Jobcenter wurde der Unternehmensservice bereits während des Projektes eingebunden und die Zusammenarbeit nach Projektende fortgesetzt. Die Teilnehmer/-innen werden in einen sogenannten Vermittlungspool und sechs Monate lang durch den Unternehmensservice betreut. In regelmäßigen Gesprächen erhalten die Arbeitssuchenden Informationen über Stellenangebote.

### **Praktika im Anschluss**

Praktikumsstellen werden bis auf wenige Ausnahmen nicht als Regelanangebot vorgehalten, sondern ergeben sich eher zufällig durch Selbstsuche der Teilnehmer/-innen oder über eine anschließende intensivere Begleitung durch den Arbeitgeber-/Unternehmensservice. Stan-

standardisiert werden den Teilnehmenden bis zu sechswöchige Praktika nur im Herner Projekt über die Beschäftigungsgesellschaft Herne mbH angeboten.

### **Selbst organisierte Suche in der Gruppe**

Neben den genannten Fördermöglichkeiten lassen sich weitere Anschlussangebote denken, die die Motivation, die damit verbundene Eigeninitiative der Teilnehmer/-innen und die gruppendynamischen Effekte kombinieren. Einzelne Jobcenter planen einen Raum zur Verfügung zu stellen, in denen sich die ehemaligen Teilnehmer/-innen weitgehend selbst organisiert zusammensuchen.

## **Teil B: Weiterentwicklung von Anschlussangeboten**

### **Ausgangslage**

Bis auf das Jobcenter Herne hat kein weiteres beteiligtes Jobcenter über das oben beschriebene Förderinstrumentarium hinaus Angebote weiterentwickelt, die eine standardisierte und gruppenorientierte Beratung von erfolglosen Teilnehmenden ermöglichen.

Der individuelle Verbleib stellt sich nach Untersuchungen der G.I.B. bei zehn Jobcentern im Durchschnitt wie folgt dar:

- 20 % der Teilnehmer/-innen (im Durchschnitt der Modellprojekte) wechseln bereits in den ersten sechs bis acht Wochen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (svB) oder Ausbildung,
- 15 % wechseln nach weiteren zwölf Wochen in svB oder Ausbildung,
- 15 % erhalten eine Förderung nach § 16 SGB II bzw. besuchen die Schule oder Hochschule, absolvieren ein FSJ etc.,
- 25 % brechen die Maßnahme ab (und sind weiterhin arbeitslos) und weitere
- 25 % beenden regulär das Projekt und sind ebenfalls weiterhin arbeitslos.

Das Anschlussangebot des Jobcenters Herne (bzw. der gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaft Herne mbH) zeigt bei der Stichtagsbetrachtung drei Monate nach individueller Beendigung folgendes Ergebnis:

- 40 % wechseln in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Ausbildung,
- 40 % treten nicht an bzw. brechen während der Teilnahme ab und sind weiterhin arbeitslos,
- 20 % beenden regulär das Projekt und sind ebenfalls weiterhin arbeitslos.

### Anschlussmaßnahme „Wege in Arbeit“, Herne

|   | U25 aufge-<br>nommen |        | Ü25         |        | Gesamt      |        |
|---|----------------------|--------|-------------|--------|-------------|--------|
|   | Prozent              | Anzahl | Prozent     | Anzahl | Prozent     | Anzahl |
| Integration in svB  | <b>47 %</b>          | 14     | <b>40 %</b> | 21     | <b>42 %</b> | 35     |
| Arbeitslos nach Teilnahme 12 Wochen<br>(kein Abbruch)   | <b>8 %</b>           | 2      | <b>29 %</b> | 15     | <b>21 %</b> | 17     |
| Ausschluss, Dauer-AU, Nichterscheinen,<br>Abbruch   | <b>45 %</b>          | 14     | <b>31 %</b> | 16     | <b>37 %</b> | 30     |
| Verhaltensbedingter Ausschluss<br>(psychische Erkrankungen, „Wi-<br>derstand“, „Arbeitsfaulheit“) | 16 %                 | 5      | 10 %        | 5      | 12 %        | 10     |
| Dauerarbeitsunfähigkeit > vier<br>Wochen ohne Unterbrechung                                       | 13 %                 | 4      | 10 %        | 5      | 11 %        | 9      |
| Nichterscheinen (bereits am ers-<br>ten Tag)  | 13 %                 | 4      | 11 %        | 6      | 12 %        | 10     |
| Abbruch (mindestens ein Teil-<br>nahmetag)  | 3 %                  | 1      | 0 %         | 0      | 1 %         | 1      |

Quelle: Gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft Herne mbH. Eigene Darstellung.

Die Übersicht verdeutlicht die Problematik der Abbrüche, ein bislang eher vernachlässigtes Problem im Integrationsprozess. Die Gründe für die vergleichsweise hohe Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die abbrechen, sind vielfältig und wenig erforscht. Nach Aussagen der Jobcoachs haben viele Teilnehmer/-innen einerseits gesundheitliche und dabei vor allem psychische Probleme sowie Motivationsprobleme, die eine dauerhafte Begleitung der Arbeitslosen nötig machen würden.

Befragte Jobcoachs halten vor allem Praktikumsstellen für den Integrationsprozess als besonders hilfreich und sie vermissen Instrumente zur Gesundheitsberatung bei psychischen und körperlichen Hemmnissen der Teilnehmer/-innen. Die folgende Übersicht verdeutlicht am Beispiel des Modellprojektes und der Anschlussmaßnahme in Herne, dass beide Förderinstrumente zur Integration bzw. zur Vermeidung von Abbrüchen wichtig sind:

### Verbleib und Instrumente

| Anteil an Gesamt | Verbleib   | Instrumente  |
|------------------|--|--|
| ca. 40 %         | Sozialvers. Beschäftigung/<br>(un)geförd. Qualifizierung | Praktikumsplätze, individ. Instru-<br>mente                              |
| ca. 35 %         | Abbruch  | Profiling; Motivations- und Gesund-<br>heitsberatung                     |
| ca. 25 %         | Erfolgreiche Teilnahme                                   | Praktikumsplätze, AGH, Qualifizie-<br>rung, niederschwellige Tätigkeiten |

40 % der Teilnehmer/-innen wechseln innerhalb von fünf Monaten in Arbeit, Ausbildung oder geförderte bzw. ungeförderte berufliche Weiterbildung. Hier unterstützen vor allem ausreichende Praktikumsplätze und individuelle Förderangebote wie die Förderung beruflicher Weiterbildung, Jugend in Arbeit plus, die Einstiegsqualifizierung (EQ) etc. die Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme. 35 % der Teilnehmer/-innen treten die Maßnahme nicht an oder brechen ab. Hier fehlen Instrumente für eine Profiling, das nach Stabilität und Motivation fragt, und Angebote zur gesundheitlichen Beratung. Knapp ein Viertel der Teilnehmer/-innen absolviert das Projekt und bleibt dennoch arbeitslos. Hier würden Praktika, AGH oder niederschwellige Arbeitsplätze weiterhelfen.

### Empfehlungen zur Ausweitung und Weiterentwicklung von Anschlussangeboten

Trotz der erfolgreichen Vermittlungsergebnisse laufen die Projekte Gefahr, die Potenziale des Aktivierungsansatzes nur unvollständig zu nutzen. Work-First bedeutet die beschleunigte Integration unter Verwendung aller beraterischen Kompetenzen und Förderinstrumente zur Integration der Teilnehmer/-innen in Arbeit. Das Ziel ist Arbeit/Ausbildung bzw. eine absehbare Arbeitsaufnahme durch Qualifizierung bzw. Berufsvorbereitung. Es muss verhindert werden, dass die Teilnehmer/-innen aktiviert werden und dann nach erfolgloser Teilnahme ggf. Antrieb und Motivation einbüßen.

Der Aktivierungs-/Work-First-Ansatz beschleunigt Zuweisungsprozesse, entwickelt die Beratungskompetenzen der Mitarbeiter/-innen weiter, sensibilisiert für die Fragen des make-or-buy, schafft einen Imagegewinn, bringt viele Menschen in Arbeit und Ausbildung. Es wurde bislang aber nur in wenigen Projekten erreicht, dass die Akteurinnen und Akteure der Arbeitsmarktpolitik in der Region zur Weiterentwicklung von Anschlussangeboten und Möglichkeiten der Arbeitsaufnahme eingebunden sind.

### **1. Ausweitung der Praktikumsplätze und Qualifizierungsangebote für marktnähere Teilnehmer/-innen**

Praktikumsstellen und Qualifizierungsangebote müssen verstärkt von den Jobcentern akquiriert bzw. von Unternehmen, Vereinen, privaten und öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Qualifizierung ist in vielfältigen Formen umsetzbar: Als Qualifizierung von „aufstockenden“ Berufstätigen, Teilzeitausbildung, Förderung beruflicher Weiterbildung, Erstausbildung junger Erwachsener, öffentlich geförderte Beschäftigung – dies alles sind Maßnahmen und Programme, die zur Realisierung die Mitwirkung von Arbeitgebern bedürfen. Hier spielt die Ansprache von Arbeitgebern, die lokale bzw. sozialräumliche Orientierung des Arbeitgeber-Service und dessen Positionierung und Rolle im „Produktionsnetzwerk“ eine entscheidende Rolle. Jobcenter müssen die regionalen Unternehmen auf die Unterstützung des Aktivierungs-/Work-First-Ansatz ansprechen und sie für eine Unterstützung gewinnen.

### **2. Ausweitung der Förderinstrumente und Beratungsangebote für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen.**

Der Anteil der arbeitslosen Leistungsempfänger mit gesundheitlichen und vor allem psychischen Problemen wird auf knapp ein Drittel geschätzt. Kommunale Eingliederungsleistungen nach § 16a SGB II werden oft erst nach Ende der Maßnahme genutzt, obwohl Schulden, Sucht- und psychosoziale Probleme bereits im Verlauf des Projektes erkannt werden. Hintergrund sind die oft langen Wartezeiten für die kommunalen Angebote. Im Bereich Sucht- und psychosoziale Beratung müssen ausreichend Beratungsangebote geschaffen werden, u. a. durch niedergelassene Ärzte, mit denen sich die Kommunen vertraglich vereinbaren.

Eine Weiterentwicklung von Programmen, Instrumenten oder Angeboten, die Rehabilitation mit Arbeitsmarktorientierung verknüpfen, ist nötig.

### **3. Schaffung von Arbeitsstellen, die soziale Teilhabe und sinnvolle Tätigkeiten ermöglichen**

Der Anteil der Langzeitleistungsbezieher mit mehrfachen Vermittlungshemmnissen, deren Chancen auf Integration in den Arbeitsmarkt gering sind, wird eine Reihe von Publikationen auf 20 % und 30 % geschätzt. Es finden sich zu wenig (marktnahe) Arbeitsstellen sowohl im Bereich sozialversicherungspflichtige Stellen wie auch im Niedriglohnbereich und bei den unter 450-Euro-Jobs. Neben öffentlich geförderter Beschäftigung kann die Akquise geringfügiger und niedrigschwelliger Arbeitsplätze für einen Teil der nicht erfolgreichen Teilnehmer/-innen ausgeweitet werden, um diesen eine Anschlussperspektive zu bieten. Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst, z. B. in kommunalen Eigenbetrieben, können von den Kommunen befristet oder unbefristet bereitgestellt werden.

### **4. Die Nutzung weiterer Förderangebote kann ausgeweitet werden**

Die Jobcenter haben die Möglichkeit, mit den landesgeförderten Erwerbslosenzentren bzw. Arbeitsloseninitiativen in ihrer Stadt bzw. ihrem Kreis zusammenzuarbeiten. Die Weiterleitung im Sinne einer Empfehlung an Projektteilnehmer, die lokale Beratungsstelle/n aufzusuchen, ist eine sinnvolle Unterstützung beim Integrationsprozess. Die G.I.B. wird den Aktivierungs-

ansatz bei einem Erfahrungsaustausch der ELB/ALZ im November/Dezember 2013 vorstellen. Dies soll sowohl dem Abbau von Vorbehalten gegenüber den Jobcentern im Allgemeinen sowie den Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Rahmen des Aktivierungs-/Work-First-Ansatz im Konkreten dienen, indem die ELB/ALZ dazu ermuntert werden, Methoden und Erfahrungen des Aktivierungsansatzes in ihr Angebot zu übernehmen und gruppenspezifische Elemente und Coachingmethoden in den ELB/ALZ weiterzuentwickeln.

#### **5. Regionale Akteurinnen und Akteure stärker einbinden**

Die Verantwortlichen in den Jobcentern können die sozial- und arbeitsmarktpolitischen Akteure in den Kommunen stärker einbinden. Lokale Politik, Bürgermeister, Ausschüsse und Lokalpresse, Wirtschaftsförderung, lokale Arbeitgeber, Verwaltung, Vereine, Verbände - dies verbunden mit einer intensiven öffentlichen Bewerbung des Ansatzes. Die Zusammenarbeit mit den regionalen arbeitspolitischen Strukturen – Lenkungskreis, Facharbeitskreise und Regionalagenturen kann deutlich intensiviert werden.